

N. Steinegger: Kritik zum Konzert „Wir singen deutsch“ vom 13. Nov. 2010

Ob es nun die bekenntnishafte Ankündigung „wir singen deutsch“ oder die Reputation war, die das Collegium Cantabile weithin genießt, mag dahingestellt sein. Der Saal des evangelischen Gemeindehauses in Süßen war jedenfalls brechend voll und ein hochzufriedenes Publikum ließ erst nach zwei Zugaben die Sänger von der Bühne abtreten.

Mit Insignien, die als typisch deutsch gelten (Schwarz-Rot-Gold, deutsche Landkarte auf dem Programmzettel, Gartenzwerge und Kuckucksuhren) wurden schon vor Beginn des Konzertes die Besucher eingestimmt auf das, was den Inhalt der Veranstaltung ausmachte: die konsequente Beschränkung auf Chormusik ausschließlich nur mit deutschsprachigen Texten.

Der Aufbruch zu einer neuen Chorkultur, welche die ausgetretenen Pfade des „deutschen Liedguts“ hinter sich ließ und sich öffnete für eine erweiterte, auch fremdländische Chorliteratur – eine prinzipiell erfreuliche Entwicklung, die vor etwa 20 Jahren ihren Anfang nahm – führte letztlich dazu, dass die Zuhörerschaft ausländische, meist englische Texte einfach nicht mehr verstand. „Singt doch mal wieder deutsch“ wird dann zu einer sich ständig wiederholenden Bitte an solche ehemals „Jungen Chöre“. Schließlich will man ja sein Publikum pflegen, also: „wir singen deutsch“.

Das Programm war in 2 Teile gegliedert, wobei der erste Teil sozusagen exemplarische Stationen deutscher Chortradition abarbeitete. Nach den frühbarocken, noch relativ schlichten Volksliedsätzen von Hans Leo Hassler und Ludwig Senfl, die neben einigen anderen Komponisten des ausgehenden 16. Jahrhunderts als Begründer eines deutschen Chorwesens gelten können, folgten sogleich höchst artifizielle Sätze der Romantik des 19. Jahrhunderts. Das sechsstimmige „Abendständchen“ oder das ebenfalls sechsstimmige „All meine Herzgedanken“ von Johannes Brahms stellen in ihrer harmonischen Komplexität sehr hohe Anforderungen an einen Chor. Robert Schumanns „Zahnweh“ ist geradezu ein Paradebeispiel für virtuoses Singen. Solche Stücke finden sich eher im Repertoire von professionellen Ensembles, von Laienchören hört man sie ganz selten. Günther Lehmann hat sich mit seinem Collegium Cantabile mutig diesen Herausforderungen unterzogen und war ihnen auch überzeugend gewachsen.

In den Sätzen von Hugo Distler, einem wichtigen Repräsentanten des 20. Jahrhunderts, gelang es dem Chor durch klar gezeichnete melodische Linien und eine wohldosierte klangliche Abstufung den Zuhörern einen Eindruck von der sensiblen Vielschichtigkeit dieser Musik zu vermitteln.

Für den 2. Teil wurde vom Chorleiter mehr Spaß versprochen. Nach der verantwortungsbewussten Pflicht gegenüber der hohen Chorkultur war jetzt sozusagen die Kür an der Reihe: launige, witzige, gefühlsrührende, geistreiche und freche Chorstücke, allesamt gekennzeichnet und getragen von einer spürbar lustvollen Freude am Singen. Dabei wurden drei der bekanntesten Silcherlieder vom Männerchor des Collegiums Cantabile ganz ernsthaft und ohne jeglichen Anflug von distanzierendem Augenzwinkern einfach nur schön gesungen und manchem älteren Gast im Zuhörerraum ist dabei ganz gewiss das Herz weit aufgegangen.

Die darauf folgenden Titel begeisterten durch ihre fantasiereichen Bearbeitungstechniken. So wurden Volksliedmelodien („Auf einem Baum ein Kuckuck saß“) in ein attraktives Arrangement eingekleidet, Gedichte von Heinz Erhardt („Das Lama“) humorvoll vertont, aktuelle Hits aus der deutschsprachigen Popmusik in einem choradäquaten Jargon präsentiert, und die bekannten Schlager der 20-er Jahre können genauso mitreißend wirken wie im Original.

So hatte also das Programm ein weites Spektrum deutscher Chormusik beleuchtet und zum Funkeln gebracht und der Chor konnte nicht nur anerkennende Bewunderung ernten, sondern er hat, was immer das Wichtigste ist, die Emotionen seines Publikums erreicht.

Und wenn dann noch eine Gruppe von 16-jährigen mit dem umwerfenden Charme ihrer Jugend und musikalisch gekonnt ihre für dieses Alter so typischen Liebeskummer- und Beziehungsprobleme in einem raffinierten, an der aktuellen Popmusik orientierten Arrangement von Daniel Dickopf präsentieren, dann kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr. Kompliment an die Leiterin des Jugendchors „oHaaa!“ Sandra Müller.

Der Liederkranz Germania Süßen – Nomen est Omen – hat mit zwei prächtigen Chören nachdrücklich bestätigt: (Yes we can!) – „Wir singen deutsch!“